

# Übertragung der Leseübungen von Heft 4/2025 „Die deutsche Schrift“

## Vorwort:

Wir wollen die kleine Reihe aus dem Leben des Julius August Rothe mit einem bedrückenden Brief des Pflegevaters, Christian Friedrich Nürnberger, fortsetzen, in welchem er den Verlust der Frau sowie seine Angst vor Krankheit und Einsamkeit im Alter beklagt. Er schildert seinen festen Halt im Glauben und empfiehlt diesen neben anderen Ermahnungen auch dem Sohn. Julius August Rothe, nun schon 18 Jahre alt und Maurergeselle, schickt sich an, den Meisterbrief zu machen. Er hat aus diesem Grund den Besuch des Pflegevaters zum Weihnachtsfest aufgeschoben und beklagt seinerseits, daß er sich keinen Mantel für den Winter kaufen kann. Herr Nürnberger entgegnet darauf etwas mißlaunig „wärest Du zu mir gekommen, so würde vielleicht Rath dazu geworden seyn...“ und spielt auf das nicht abgeholte Weihnachtsgeschenk an. Ein guter Mantel entsprach immerhin rund sechs Wochenlöhnen eines Maurers. Über die dabei erwähnte „Gräfin“ erfährt die geneigte Leserschaft erst im nächsten Heft mehr!

## ☞ Seite 17

Gottesgrün den 5 Jan: 1836.

Lieber Sohn!

Mit Sehnsucht hatte ich im Herbst Deine Ankunft erwartet, und freute mich schon im Voraus darauf, auf eine kurze Zeit jemand zu haben, der meinem Herzen theuer ist; allein meine Hoffnung wurde getäuscht. So lieb mir Dein Brief ist, so wäre mir doch Deine Gegenwart noch weit lieber gewesen, damit ich auch in meiner stillen Einsamkeit eine Freude gehabt, und mich mit Dir über manches Dir Nützliche hätte unterhalten können. — Die Beweggründe welche Dich abgehalten haben mich zu besuchen muß ich loben und ehren; es ist nöthig und nützlich daß Du jede Gelegenheit ergreifst, um diejenigen Kenntniße und Wissenschaften, die Dir einst in Deinem Berufsleben so nöthig sind zu erlernen, danke Gott für seine gütige und weise Führung. Wenige haben das Glück, eine solche Gelegenheit zu haben sich zu vervollkommenen, darum benütze diese Jahre zu Deinem Wohl, damit Du einst mit Ehren als ein brauchbares und nützlich Mitglied der menschlichen Gesellschaft auftreten kannst, jedoch übereile Dich nicht mit Deinem Meisterexamen, sammle Dir erst Kenntniße, Einsichten u. Erfahrungen, thue pflichtmäßig das Deine, dann wird Dir Gottes Beystand nicht fehlen.

## ☞ Seite 18

Mit Sehnsucht erwarte ich nun Deinen baldigen Besuch; — o! wie würde sich dann Deine Pflegemutter freuen, wenn sie noch lebte; doch wir wollen alle Wunden nicht wieder auf=

reißen, denn sie schmerzen ohne dieß noch. — dann wollen wir auch ein Wort sprechen, über dasjenige worüber Du gerne Nachricht hättest; — so viel kann ich Dir vorläufig zu Deinem Troste berichten: daß Du wenn Du einmal im Stande bist, Dich selbst zu etabliren, Du ohne pecunäre Hülfe nicht seyn wirst, — Vertraue daher Gott, bleibe fromm und gut, und quäle Dich nicht mit unnöthigen und unnützen Sorgen; alles übrige bleibt bis auf mündliche Besprechung, welche ich baldigst wünsche.

Uebe Dich in Deinen jetzigen Geschäften und Arbeiten, mit allem Fleiß, denn sie werden Dir in der Zukunft sehr nöthig und nützlich seyn, ich freue mich über das Vertrauen welches Dein Meister zu Dir hat, suche Dir dasselbe durch gute

Aufführung zu erhalten, es mir ein Beweis, daß Du zu Deinem Geschäfte nicht unfähig bist.

Ich bedaure Dich, daß Du Dir keinen Mantel schaffen kannst, und die Frau Gräfin Dir auch nicht dazu behülflich ist; wärest Du zu mir gekommen, so würde vielleicht Rath dazu geworden seyn, doch was nicht ist kann noch werden. Dein Dir zugedachtes Weihnachtsgeschenk kannst Du kommen und Dir es selbst bey mir holen.

## ☞ Seite 19

Der Plan den Du Dir gemacht hast, etliche Jahre bey Deinem Meister zu bleiben ist sehr gut, bleibe nur darinnen Deinem Vorsatze getreu. Du hast Ursache dem gütigen Vater im Himmel für alles Gute zu danken, und wirst auch künftig bey guter Aufführung nicht umsonst auf Gottes Hülfe und den Beystand guter Menschen hoffen. Gott schenke Dir auch ferner Gesundheit und leiste alle Deine Schicksale zu Deinem Besten.

Du wirst nun auch gerne wissen wollen wie ich mich befinde? Ich befinde mich zwar noch gesund und wohl; aber ich fühle doch schmerzlich den Verlust meiner verstorbenen Gattin Deiner lieben Pflegemutter, einsam und verlassen blicke ich mit bangen Sorgen in die Zukunft, wenn Altersschwachheiten und Krankheit mich betreffen sollte; wer wird sich dann meiner annehmen? wer wird mich warten und pflegen? Ich hatte zwar manchmal den Gedanken, mich in solchen Fällen zu Dir zu wenden, allein, da wir in dieser Welt wahrscheinlich weit voneinander leben

müssen, so muß ich dieser Hoffnung entsagen. Nun der Gott,  
welcher mich bis hierher väterlich geleitet hat wird auch  
ferner sorgen, er schenke mir nur Gesundheit, und Geduld  
und

Muth auch künftige Leiden zu fragen.

Ich erwarte bald Dich, oder schriftliche Antwort.

So wohl ich, als alle Deine guten Freunde und Bekanten,  
grüßen Dich herzlich, und ich verbleibe

Dein Dich herzlich liebender Pfllegevater

Christian Friedrich Nürnberger.

### Beilageblatt DIN A3

Wir Schülthais<sup>1</sup> vnd Gericht deß  
Fleckhen Bingen an dem Waßer die Lauchart genandt  
vnd in der Grau[v]elschafft  
Sigmaringen gelegen, bekennen offentlich, vndt thuen  
khundt allermeniglich mit diesem Brieff, als  
wir heüt zue Endtbelietem dato, gerichtsweiß bei  
einanderen versamblet gewesen, daß vor vnß  
kommen vndt erschienen ist, die Ehrenundfugentsame  
Anna Schreckhin von besagtem Bingen gebürt=  
ig, fürbringende, wie daß Sie sich vermittelst gößlicher  
gnaden, annderwärts zuu[v]erheürathen,  
vndt haußheblig zusezen, willens were, dannenhero zue  
diesem Ihren gotwolgefälligen vor=  
haben, Ihren Ehelichen Geburt, Herkhommens, vndt  
verhaltens halben, Auch daß Sie der Leib=  
aigensschafft freij, schriftlichen Scheins vndt Uhrkhunde  
am höchsten vonnöth. hette, Mit Fleißigen  
vndt Embßigem bitten, wir wolten Thro zue befürderung  
geliebten Justition<sup>2</sup> solches vmb die  
gebürt vnbeschwert mithäilen, vndt zuekhommen laßen,  
Wann dann Rhundtschafft der  
Wahrhait dem bedürffigen nit versagt, sonndern In so  
rechtmäßiger sach, wie dises Einze ist, dar=  
mit willfahrt werden solle, Also bekennen, vndt  
verzeihen wir hiemit, bei vnseren  
tragennden Ambts- vndt Gerichts Pflichten, vndt so hoch  
vnß ein Wahrhait Zuesagen  
vndt Zueschreiben, gebürt, daß besagte Anna Schreckhin  
vonn Trem vatter Hannß Schreckh  
vndt Irer Muefer Maria Majerin bede nunmehr seelig,  
Als von frommen, Ehrlichen  
vnu[v]erleümbd[eten] Eheleüthen, bei vnß Im standt der  
heiligen Ehe v[u]ß zuu[v]or volzognen  
offentlichen Kirchgang ehelichen erzeugt vndt geboren,  
Catholisch vndt aller Gottes=  
forcht auffgezogen – auch jederzeit, wie nach, für ein  
Eheliches Kindt, gehalten worden,  
vndt hat sich auch von Jugendt auf, so lang Er Sie bei

vnß gewest, alzeit fromb, ehrlich,  
zichtig, still, vndt wahr verhalten, daß wir zue anderst  
nichts, dann alle Ehr, liebs, vndt  
guets nachzefagen, wissen, wie Sie dann auch Ihren  
ehelichen Abschidt hiemit von vnß  
genommen hatt, So ist vnß nicht weniger auch wol  
wissenndt, daß offermelte  
Anna Schreckhin, mit der Laibaigensschafft, vndt was  
solcher anhängig sein mag, nie=  
manden verbunden, noch zuegetham, sondern derselben  
ganz freij, ledig, vndt loß ist,  
Alles in Crafft diß brießs welcher vß vnser vnderthentigstes  
bitten, mit  
deß Durchleüchtig, Hochgeborenen Fürsten vndt Herrn  
Meinradt Fürst zue Hohen=  
zollern, Grau[v]enns zue Sigmaringen, Vöhringen, vndt  
Schwabegg, Herrens zue Haigerloch  
Wöhrstain, vndt Vischbach, des Heiligen Römischen Reichs  
Erbkammerers p. Me vnß=  
ers gnedigen Fürsten vndt Herren fürstlichem Cammzley  
Secret. (: doch Thro fürst. Gn[aden]  
dero Erben, vndt dem Innsigell In allweg ohnne Schaden  
:) bekreffigt worden, Geben  
vndt beschehen zue Sigmaringen den drey vndt zwanzigsten  
Tag monnaths octobris  
Nach der gnadenreichen hailtsamen geburth JESU Christi,  
Im Ein Tausß=  
ennd Sechshundert, Siben vndt vierzigsten  
Jahre.

### Erläuterungen:

- 1 Verwalter
- 2 lat. für: Gerechtigkeit, Billigkeit
- 3 Meinrad I Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen  
(1605–1681)

### Hintergrund:

Die vorliegende Geburtsbescheinigung von Frau Anna Schreck stammt aus dem Jahr 1647. Da sie keine geschichtlich faßbare Person ist, müssen wir die Erforschung ihres weiteren Lebensweges den Familienforschern unter unseren Schrifftreunden überlassen. Bemerkenswert ist jedoch, daß in der Zeit der Verheerungen des dreißigjährigen Krieges immer oder recht schnell wieder eine funktionierende Verwaltung vorhanden war. Die Grafschaft Sigmaringen war 1632/33 sowie 1646/47 von schweren Zerstörungen betroffen. In dem besagten Bingen starben 1634/35 nach dem ersten Schwedeneinfall mehr als die Hälfte der Bevölkerung an der Pest. Vielleicht auch die „seeligen“ Eltern der Anna Schreck. Zumindest hinterließen sie ein ansehnliches

Erbe, denn war schon eine einfache Geburtsbescheinigung des zuständigen Pfarramtes mit Kosten verbunden, so war ein amtlicher Geburtsbrief noch dazu von der fürstlichen Kanzlei gesiegelt und bestätigt recht teuer.

Nun noch einige Worte zur „großen Geschichte“: Die Linie der Grafen von Zollern teilte sich 1192 in die fränkische und die verbliebene schwäbische Linie. Die fränkische Linie, im selbigen Jahr mit der Burggrafschaft Nürnberg belehnt, stieg mit der Belehnung der Markgrafschaft Brandenburg und der damit verbundenen Kurwürde und 1618 mit der

Erbschaft des Herzogtums Preußen zu einem der größten Territorialstaaten im Deutschen Reich auf. In der Reformationszeit wechselte die Linie zu den protestantischen Reichsständen.

Die schwäbische Linie nannte sich später Hohenzollern-Sigmaringen (mit anderen Teillinien), 1623 gefürstet, behielt sie ihren katholischen Glauben und konnte ihr kleines Herrschaftsgebiet durch kluge Politik bis zur Abtretung 1849 an das Königreich Preußen behaupten.

Wieland Schumann